

seiner Schrift auch eine persönliche Note aufdrückte und die Abwechslung liebte, was wenigstens ebensogut gegen, wie für eine Fälschung ins Feld geführt werden kann. Denn dieses Hervortreten des persönlichen Charakters ist im 15. und 16. Jh. nicht auffällig. Nur schwer dagegen denkt man sich angesichts dieses Tatbestandes in die Lage eines Fälschers hinein, der mühsam eine fremde Schrift nachahmend auf derselben Seite, ja in derselben Zeile willkürlich die Formen wechselt, ohne jedoch jemals in die Schrift des 17. Jhs. zu verfallen. Wechsel der Hand, des Duktus kann verdächtig sein. Wechsel der Formen, namentlich in einer sorgfältigen, kalligraphischen Schrift ist an sich noch nicht ein Zeichen von fälschender Nachahmung, wie jeder aus eigener Erfahrung weiss. Zudem fragt man sich auch, weshalb denn der Fälscher gerade die Schriftzüge des 15. Jhs. vorgetäuscht haben sollte. Wenn er einmal fälschen wollte, so lag es doch näher, die Schrift des 12. Jhs. nachzuahmen, aus dem die Vita stammen soll.

Die Hs. W kann also ohne Bedenken um 1500 angesetzt werden. Doch sollen auch die Einwendungen Ilgens nicht übergangen werden.

Er weist zunächst S. 55 auf die Schwerfälligkeit im Bau der Buchstaben hin: 'Es ist die Hand eines Schreibers, der eine Schriftart wiederzugeben sucht, die ihm nicht geläufig ist'. Das mag nun Ilgens subjektiver Eindruck sein, dem aber jeder, der die Hs. gesehen hat, einen anderen Eindruck entgegenhalten kann. Ein Vergleich mit echten Schriften aus dem 15. und 16. Jh. zeigt gerade die Gewandtheit unseres Schreibers. Auf die Unregelmässigkeit, die Ilgen (55) ferner beanstandet, ist schon oben bei der allgemeinen Charakterisierung der Schrift Rücksicht genommen worden. Die Schriftproben bei Steffens usw. weisen viel grössere Unregelmässigkeiten in der Richtung der Buchstaben auf. Wenn Ilgen (55) Schüchternheit in der Schrift zu finden glaubt, so hat er offenbar die energischen Striche in m und n und den flotten Zug im Doppel-f (z. B. fol. 91^v2) nicht beachtet. Auch die Bogen in Majuskel-A und x verraten eine sichere geübte Hand. Die Kürzungsstriche, die nach Ilgen besonders die schüchterne Art offenbaren sollen, sind nach rechts etwas verdickt, wie es nur bei flottem und energischem Schreiben der Fall sein kann.

Obwohl schon gesagt wurde, dass fast alle Buchstaben sich belegen lassen, so seien die von Ilgen bean-